

Generalsanierung Gasteig München

General renovation Gasteig Munich

Wettbewerbsaufgabe

Der Gasteig ist das große, zentral gelegene Kultur- und Bildungszentrum Münchens. Mit seinen ca. 1,8 Millionen Besuchern und mehr als 1.800 Veranstaltungen pro Jahr ist er das größte Kulturzentrum Deutschlands. Der Bau mit seinen konsequenten Ziegelflächen im Innen- und Außenbereich wurde ab 1976 nach Plänen der Architektengemeinschaft Raue · Rollenhagen · Lindemann · Grossmann München/Braunschweig erbaut (siehe auch **wa** 7/1975) und 1984/85 eröffnet.

Nach der über 30-jährigen, intensiven Nutzungsphase steht die Generalsanierung des Gebäudes an. Schwerpunkte sind Anpassungen der bestehenden funktionalen Verknüpfungen in Hinblick auf zukünftige Anforderungen, eine größere Flexibilität auf Nutzungsanpassungen, die Konzeption einer zeitgemäßen Gebäude-, Kommunikations-, Medien- und Sicherheitstechnik und Themenbereiche wie Nachhaltigkeit und Inklusion.

Das Angebot der im Gasteig auf etwa 90.000 m² Bruttogrundfläche beheimateten zentralen Kultur- und Bildungsinstitutionen

- Münchner Volkshochschule	4.269 m ²
- Münchner Stadtbibliothek	20.866 m ²
- Münchner Philharmoniker	2.114 m ²
- Münchner Kammerorchester	176 m ²
- HS für Musik und Theater	3.498 m ²

wird durch herausragende städtische Festivals sowie zahlreiche vom Kulturreferat geförderte oder von Gastveranstaltern durchgeführte Veranstaltungsformate komplettiert.

Das gastronomische Angebot wird durch die Cafeteria „Le Copain“ und das Restaurant „gast“ mit großer Sonnenterrasse abgedeckt. Derzeit gibt es im Gasteig drei, von externen Mietern betriebene Läden.

Diese Zusammensetzung der Bildungs- und Kulturinstitutionen steht für Offenheit, Qualität und Vielfalt. Diese sollen zukünftig, wie auch die Veranstaltungssäle, weiter ausgebaut werden. Die bestehenden, komplexen Nutzungszusammenhänge und Angebote sollen inhaltlich noch stärker verknüpft und mögliche Synergien besser genutzt werden. Daraus folgen neue funktionale Anforderungen an das Gebäude, die auch eine Flächenerweiterung um ca. 9.000 m² Bruttogrundfläche notwendig machen.

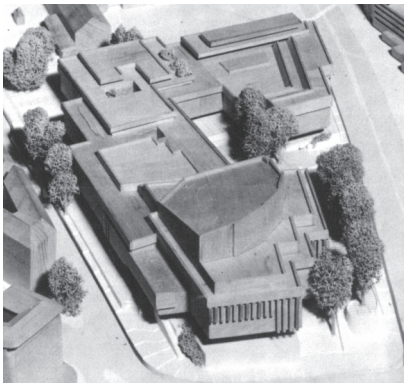
Eine wesentliche Aufgabe im Wettbewerb ist es, die Voraussetzungen für eine Optimierung der akustischen Verhältnisse in der Philharmonie mit einem anspruchsvollen Gestaltungskonzept zu verbinden. Wie bisher sollen 2.400 Sitzplätze realisiert werden. Im Zuge der Generalsanierung hat die Herstellung optimaler akustischer Bedingungen für die Münchner Philharmoniker oberste Priorität. Für die Nutzung als sinfonischer Konzertsaal scheiden elektroakustische Maßnahmen als Kompensation etwaiger konzeptioneller Defizite aus. Im Akustikkonzept soll die Möglichkeit der multifunktionalen Nutzung der Philharmonie für E-Musik, Sinfonien u.ä. mit Audio/Video-Komponenten/Projektionen, Kammermusik, Orgelmusik, Oper/Operette, Kino, Jazz und Reden/Vorträge berücksichtigt werden.

Für den Gasteig soll ein Gesamtkonzept entwickelt werden, das die beschriebenen Anforderungen in einem überzeugenden Zusammenspiel von bestehender Bausubstanz und Neubauelementen in hoher Architekturqualität verbindet, eine städtebaulich überzeugende und baurechtlich im Rahmen des bestehenden Bebauungsplans genehmigungsfähige Lösung bietet und die festgelegte Baukostenobergrenze für die Kostengruppen 300-400 von max. 227 Mio. € einhält.

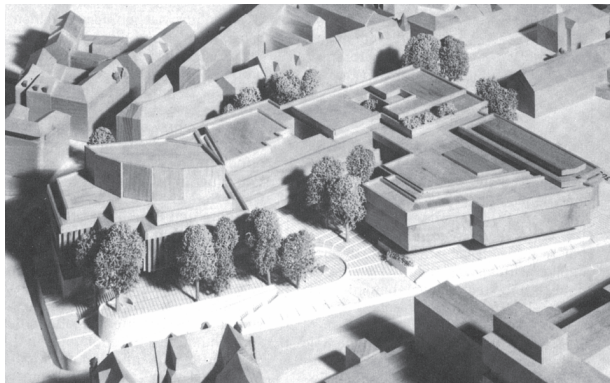
Darüber hinaus muss der Gasteig als städtisches Kultur- und Bildungszentrum auch auf die allgemeine Stadtentwicklung der Landeshauptstadt München reagieren. Diese befindet sich nach wie vor in einer Wachstumsphase und muss auf den demografischen und digitalen Wandel reagieren, um dabei auch internationaler und kulturell vielfältiger zu werden.

Im Zusammenhang mit der notwendigen Generalsanierung soll die einmalige Chance genutzt werden, den Gasteig mit Blick auf seine unterschiedlichen Funktionen und den daraus resultierenden Anforderungen an diese Entwicklungen anzupassen. Der Gasteig soll in Zukunft noch stärker als attraktiver, lebendiger und offener Ort für alle Alters- und Bevölkerungsgruppen, für Münchner Bürgerinnen und Bürger sowie nationale und internationale Gäste wahrgenommen werden und dies auch in seiner äußeren Gestalt artikulieren.

Die Ausloberin erwartet sich vom Wettbewerb Lösungen, die einen wichtigen Beitrag zur Baukultur und damit zur Stadtidentität leisten.



Modellfoto Wettbewerb 1975 – 1. Preis



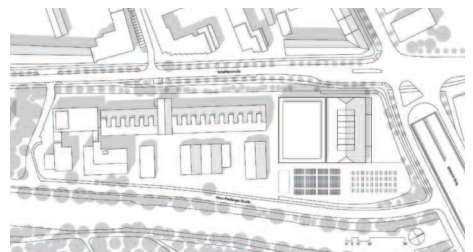
Modularer Konzertsaal auf Zeit Gasteig-Interim München

Das Münchner Kulturzentrum Gasteig zieht während seiner Sanierungsphase ab 2020 an einen Interimsstandort in München Sendling. Im Rahmen eines zweistufigen Verhandlungsverfahrens haben gmp Architekten von Gerkan Marg und Partner den Zuschlag für den dort zu errichtenden temporären Konzertsaal erhalten.

gmp Architekten von Gerkan Marg und Partner
Meinhard von Gerkan · Stephan Schütz
Projektleitung: Christian Hellmund
Mitarbeiter: Ch. Dorndorf · T. Henriques
Ch. Rohner · N. Stachowski · Th. Zehme
Fachber.: schlaich bergemann partner sbp
IB Hausladen · Kunkel Consulting
Müller BBM · SB Goldmann
BGF Konzertsaal 6.700 m²
Konzertsaal 1.800 Sitzplätze



© gmp Architekten



Auslober/Organizer

Gasteig München GmbH, München

Koordination/Modellfotos

Landherr und Wehrhahn

Architektenpartnerschaft mbB, München

Wettbewerbsart/Type of Competition

Nicht offener Realisierungswettbewerb mit vorgeschaltetem Bewerbungsverfahren zur Auswahl von 18 Teilnehmern sowie 9 Zuladungen

Teilnehmer/Participant

Bewerbergemeinschaften von Architekten und Landschaftsarchitekten

Beteiligung/Participation 17 Arbeiten**Termine/Schedule**

Bewerbungsschluss	29. 09. 2017
Abgabetermin Pläne	01. 03. 2018
Abgabetermin Modell	08. 03. 2018
Preisgerichtssitzung	17./18. 05. 2018

Fachpreisrichter/Jury

Prof. Volker Staab, Berlin (Vors.)

Prof. Dott. Piero Bruno, Berlin

Prof. Hannelore Deubzer, München

Stefanie Jühling, München

Bernhard Landbrecht, Stadtheimatpfleger

Prof. Dr. (I) Elisabeth Merk, LH München

Muck Petzet, München

Prof. Gernot Schulz, Köln

Benedikt Schwering, Gasteig München GmbH

Jochen Usinger, Krefeld

Daniel Berger, Stuttgart

Sachpreisrichter

Dieter Reiter, Oberbürgermeister, München

Klaus Peter Rupp, Stadtrat, München

Dr. Florian Roth, Stadtrat, München

Dr. Wolfgang Heubisch, Stadtrat, München

Adelheid Dietz-Will, Bezirksausschuss 5

Max Wagner, Gasteig München GmbH

Josef Schmid, Gasteig München GmbH

Dr. Hans-Georg Küppers, LH München

Dr. Ernst Wolowicz, LH München

Beatrix Burkhardt, Stadträtin, München

Marek Wiechers, LH München

Preisgerichtsempfehlung/

Recommendation by the Jury

Das Preisgericht empfiehlt, die Preisträger mit einer Überarbeitung ihrer Arbeit zu beauftragen.

Luftfoto/Aerial Photo**wa wettbewerbe aktuell****Preis/Prize (€ 210.000,-)**

wulf architekten gmbh, Stuttgart

Prof. Tobias Wulf

Club L94 Landschaftsarchitekten GmbH, Köln

Burkhard Wegener

theapro | theater projekte daberto + kollegen

planungsges., München, Reinhold Daberto

Mitarbeit: Gabriel Wulf · Ioannis Michailidis

Julia Krattenmacher · Ana Francisca Alexandre

Fei Nie · Margarete Lehmann · Ann-Sophie Müller

Fachplaner: HHP Nord/Ost, Braunschweig

IG Meiss Grauer Holl mbH & Co. KG, Stuttgart

Bayrische Staatsbibliothek, München

ee concept GmbH, Darmstadt

Modell: Architektur-Modellbau, Esslingen a. N.

Visualisierung: Brutal & Delikat Visual Narrative

Preis/Prize (€ 210.000,-)

HENN GmbH, München, Gunter Henn

Rainer Schmidt Landschaftsarchitekten,

München, Rainer Schmidt

Mitarbeit: F. Werner · A. Nemat · M. Langwieder

A. Horvarth · N. Maier · J. Grund · F. Cappuzo

M. Galdys · P. Böhm

Akustik: Nagata Acoustics

Statik: Sailer · Stepan + Partner GmbH

TGA: Climaplan GmbH

Brandschutz: Nees Ingenieure GmbH

Bühnentechnik: Kunkel Consulting Int. GmbH

Bibliothek: EKZ Bibliotheksservice GmbH

Elektro: Ingenieurbüro Knab GmbH

Verkehr: Regierungsbaumeister Schlegel GmbH

Preis/Prize (€ 210.000,-)

Auer Weber Architekten, München

Moritz Auer · Philipp Auer

grabner huber lipp landschaftsarchitekten

partnerschaft mbB, Freising, Jürgen Huber

Mitarbeit: St. Bründlinger · D. Fahr · A. Gessner

F. Göttler · I. Pucci · D. Sacher · S. Tan · F. Ziegler

A. Ahrend Cruz · L. Gaiser

Akustik/Bauphysik: Müller-BBM, Planegg

Statik: Mayr | Ludescher | Partner, München

TGA: Ing.-Büro Hausladen GmbH, Kirchheim

Elektro: Raible + Partner, Eningen

Brandschutz: Kersken + Kirchner, München

Bühnentechnik: Kunkel Consulting International

Verkehr: Planungsges. Stadt-Land-Verkehr mbH

Licht: Pfarrer Lighting Design, München

Visuelle Kommun.: Integral Ruedi Baur, Zürich

Gastronomie: Reisner & Frank GmbH, München

Modell: Grüne Modellbau, Wolfratshausen

Visualisierung: 3DWAY, Nürnberg

Anerkennung/Mention (€ 50.000,-)

Boltshauser Architekten AG, Zürich

Roger Boltshauser

Sergison Bates Architekten, Zürich

Prof. Jonathan Sergison

Maurus Schifferli Landschaftsarchitekt, Bern

Mitarbeit: M. Kistani · L. Schnell · G. Alper

Harkyo Hutri Baskoro · K. Sari · N. Claus

M. Sommer · J. Dalla Santa · F. Hilgert

C. Bonnen · F. Tammaro · M. Inderbitzin

Bauing: Ferrari Gartmann AG

Haustechnik: Waldhauser + Hermann AG

Brandschutz: Gruner AG

Akustik: Applied Acoustics GmbH

Gastronomie: Promatox AG

Licht: Reflexion AG

Bilder: Nichtnurse Images GmbH

Logistik: Stauten-Inova

Modell: Adriano Martinelli · Nicolò Krättli

Anerkennung/Mention (€ 50.000,-)

Peter Haimerl. Architektur, München

Peter Haimerl

LUDES Architekten Ingenieure, Recklinghausen

Dr. Michael Ludes

Keller Damm Kollegen GmbH, München

Prof. Regine Keller

Mitarbeit: Ulrich Pape · Jutta Görlich

Philipp Valente · Judith Kinzl · Anna Firak

Maximilian Hartinger · Luise Leon Elbern

Verena Höß · Tomohide Ichikawa

Zuzana Törökova · Lilian Terme · Sara Schnelle

Kosten: D. Skyrgianni · D. Labusch · J. Dousek

Sonaar

Competition assignment

The Gasteig with its 1.8 mio visitors and more than 1,800 events per year is Germany's largest cultural centre. It was built 1976 by Raue · Rollenhagen · Lindemann · Grossmann Munich/Brunswick (**wa** 7/1975) and opened 1984/85. After more than 30 years of intensive use, a general renovation is due, focusing on a concept of a contemporary technology in building, communication, media and security, including sustainability and inclusion. The 90.000 m² GFA include

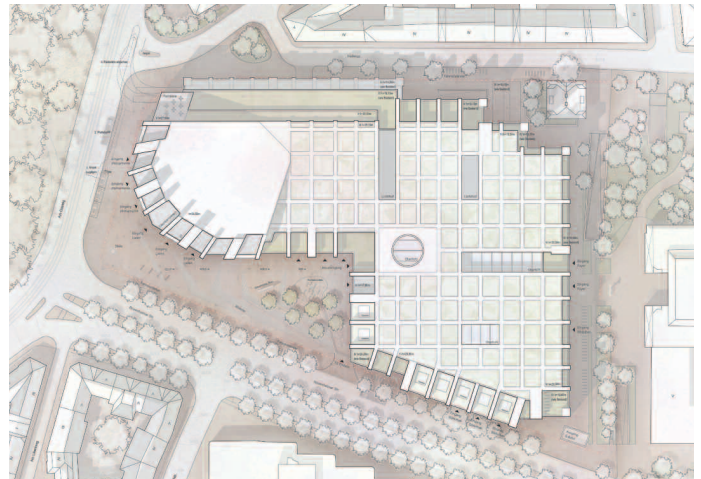
- Munich Adult Education Centre	4.269 m ²
- Munich City Library	20.866 m ²
- Munich Philharmonic	2.114 m ²
- Munich Chamber Orchestra	176 m ²
- Academy for music and theater	3.498 m ²

complemented by city festivals and numerous event formats. There are a cafeteria, a restaurant and three shops. This combination of educational and cultural institutions stands for openness, quality and diversity and shall be extended by an area of 9.000 m² GFA.

The acoustic conditions have to be optimised and linked with a sophisticated design concept, based on 2.400 seats, considering a wide variety of music styles. An overall concept shall combine the existing building fabric and new building elements in a high architectural quality, offering a convincing solution in terms of urban planning and regulations, meeting the cost limit of € 227 million for cost groups 300-400. The Gasteig as cultural centre, must also respond to the general urban development and to the demographic and digital changes in order to become more international and culturally diverse, an attractive, lively and open place for everyone, articulated in its external appearance. The competition shall provide an important contribution to the building culture and thus to the city identity.



Preis/Prize wulf architekten, Stuttgart · Club L94 Landschaftsarchitekten, Köln · theapro | theater projekte, München



Lageplan M. 1:3.000

Auszug aus der Preisgerichtsbeurteilung

Der Gasteig ist eine Erfolgsgeschichte von Kultur-Instituten unterschiedlicher Körnung und inhaltlicher Prägung an einem Ort. Das Ziel, die Besucher der unterschiedlichen Einrichtungen noch stärker mit dem Angebot vertraut zu machen, wird über ein alle Bauteile überspannendes Foyer neu gelöst.

Die schon heute starke Struktur der Stadtbibliothek wird als Lernlandschaft weiter ausformuliert, im Erdgeschoss von drei Seiten zugänglich, die Kulturvermittlung besuchernah an der richtigen Stelle. Die weiteren Raumsequenzen sind gut zониert und mit abgrenzbaren Bereichen an den Außenfassaden.

Die Räume der Hochschule für Musik und Theater liegen richtig positioniert an den neuen Innenhöfen und gut angebunden an den Foyerbereich. Der Bereich der Volkshochschule ist noch nicht optimal gelöst.

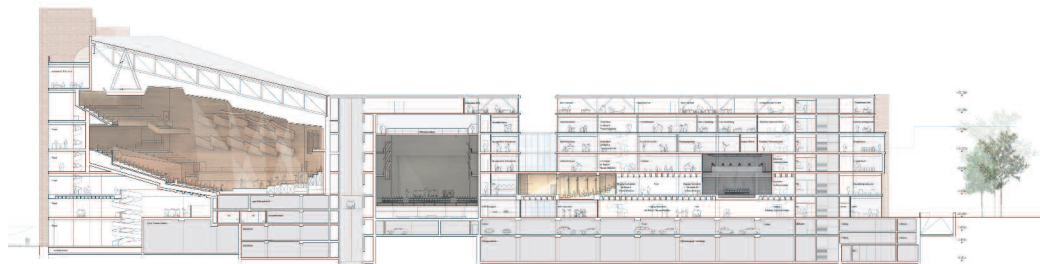
Das ist schon beachtlich, wie die Verfasser aus der baulichen Substanz mit anscheinend wenigen Justierungen eine richtig überzeugende Antwort finden. Der Besucher gewinnt Orientierung und der große, offen gestaltete Versammlungsraum fokussiert gleich im Zugangsbereich auf das Tagesaktuelle.

Fließend verbindet sich der Eingangsbereich mit dem Foyer vor dem großen Saal der Philharmonie. Die Verkürzung des Saals ist eine Maßnahme, die Verlagerung des Bühnenbereiches näher in den Raum auch, den noch reichen die Veränderungen nicht aus, um nachhaltige räumliche Verbesserungen zu erzielen. Nachteilig sind die Raumbreite, die Proportion des Raumes, die Asymmetrie im Raum, die Stimmung im Auditorium. Potentiale für eine gute Akustik in der Philharmonie sind erkennbar. Die Einfassung des Podiums, die Direkt-schallversorgung in den oberen Rängen und ausreichende Seitenreflexionen für den mittleren Teil des Parketts erscheinen jedoch noch nicht ausgereift. Im Foyer gibt es eine knappe Verbindung in das Untergeschoss, dem Straßenniveau, und von der Straße aus eröffnet sich ein Blick auf ein Gebäude, das über große Verglasungen, eingewebte Loggien einen ganz eigenen, offenen Einblick in den Kulturbetrieb liefert. Aus einer repräsentativen Fassade ist ein Gerüst geworden, eine gliedernde Struktur aus Mauerwerkstürmen. Das vertikale stadtbildprägende Motiv der heutigen Fassade wird zur Serie, die vertikalen Pfeiler sind Abgrenzung und Filter – eine entwurfliche Strategie, die das Gebäude je nach Blickrichtung in eine geschlossene Mauerwerksfassade verkürzt.

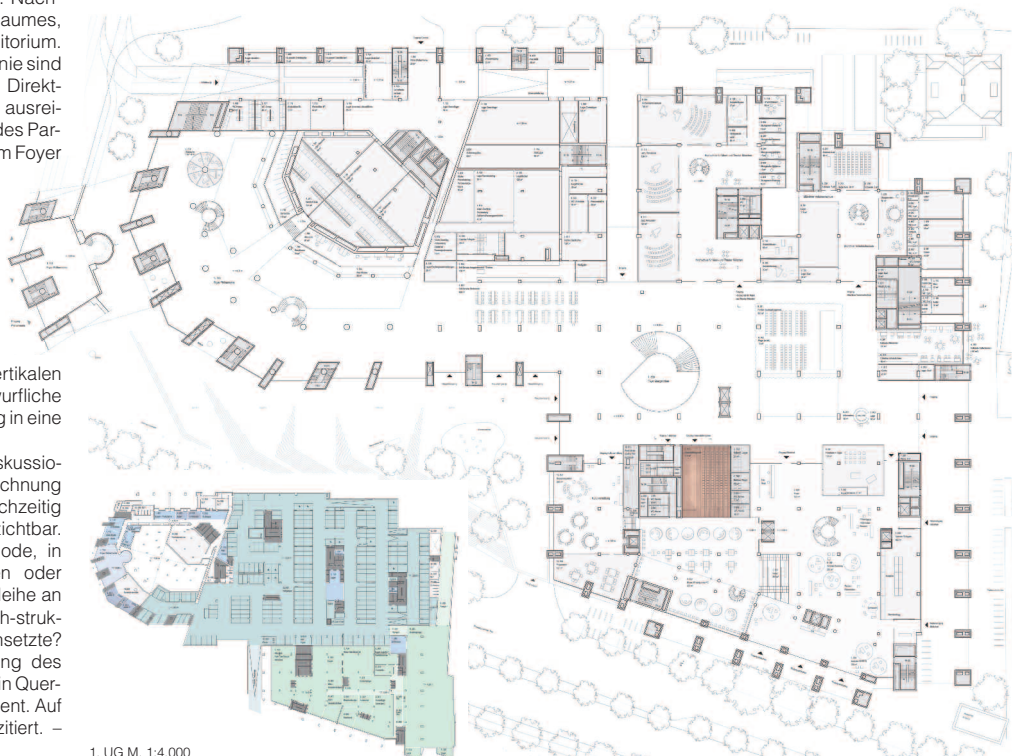
Dieser neue Ausdruck führt zu kontroversen Diskussionen in der Jury. In Frage gestellt wird die Überzeichnung durch die zinnenartige Überhöhung, die gleichzeitig das Kulturell-Sakrale adressiert – also unverzichtbar. Unverständlich und hinterfragt wird die Methode, in Mauerwerkspfeiler notwendige Erschließungen oder technische Installationen zu verlegen – eine Anleihe an eine gestrige Architekturauffassung, die baulich-strukturelle Bedingungen gestaltbestimmend einsetzte? Auch das ist Teil der architektonischen Haltung des bestehenden markanten Kopfgebäudes – also ein Quer-verweis auf das was ist und zudem äußerst effizient. Auf der Straßenebene werden Mauerwerksbögen zitiert. – Also, alles in allem zumutbar? Überzeichnet?



Ansicht West M. 1:1.500

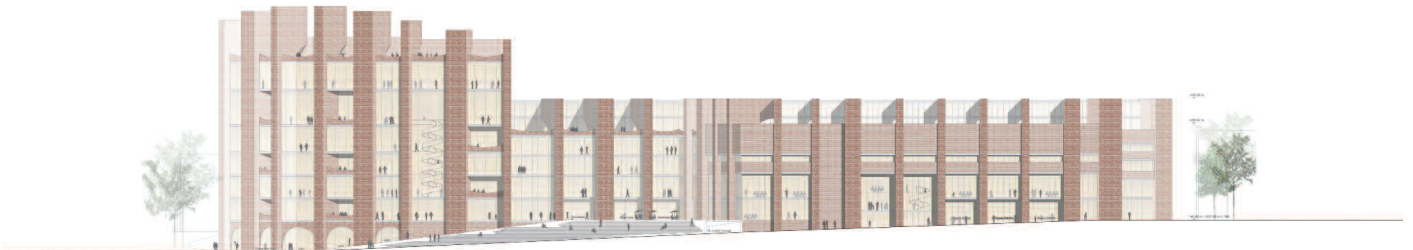


Schnitt A-A M. 1:1.500

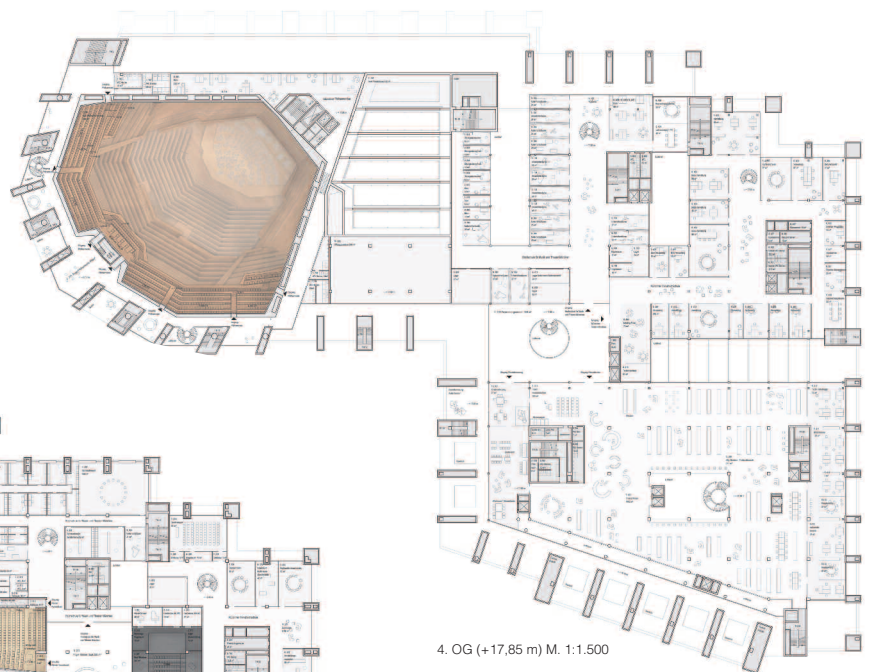


1. UG M. 1:4.000

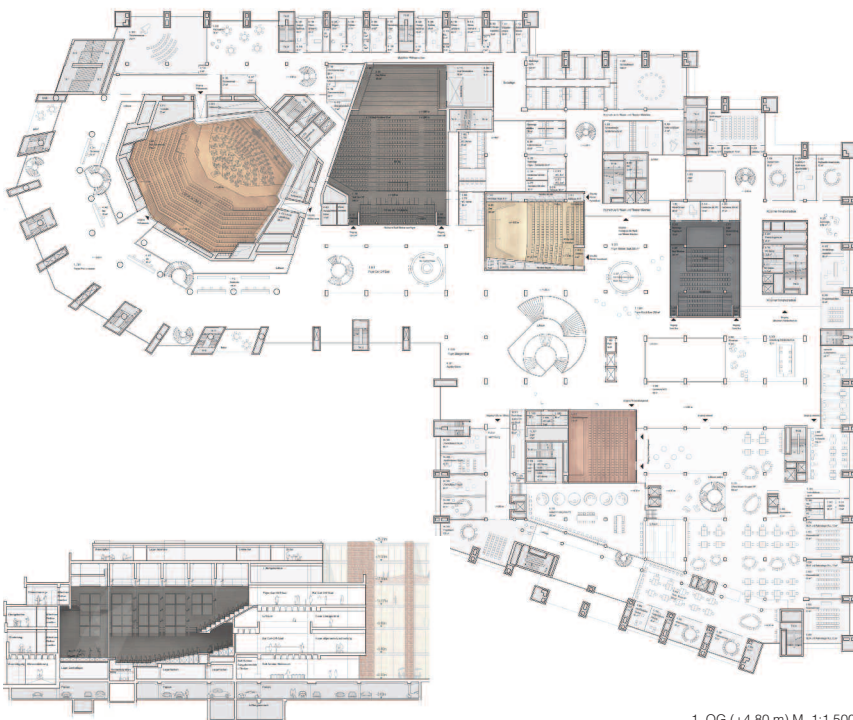
Erdgeschoss (±0.00 m) + Eingang UG (-6.00 m) M. 1:1.500



Ansicht Süd M. 1:1.500



4. OG (+17,85 m) M. 1:1.500



1. OG (+4,80 m) M. 1:1.500

Schnitt C-C M. 1:1.500

Zweifelsohne von Qualität sind die großen Verglasungen zwischen den massiven Bauteilen, die dem Ensemble in allen Bereichen Licht, Ausblick, Einblick verschaffen. Sicher ist, dass die Maßnahmen im Außenbereich die Anbindung an den Straßenraum gut und qualitativ herstellen: eine weitgezogene Treppenanlage hinauf zum Celibidache-Forum. Die Treppensculpturen mit integrierten Sitzmauern und Bäumen öffnen das Forum in großzügiger Weise zur Stadt. Als angenehme Geste wird der neue Eingangsplatz mit direktem Zugang zur Philharmonie von der Straße „Am Gasteig“ empfunden. Die unterschrittenen Bereiche östlich, die die Zugänge zur Bibliothek unterstützen, sind sorgfältig ausgearbeitet.

Ein interessanter Entwurfsansatz, der eine hohe Qualität in den Gebäuden sichert, in den Instituten intern und in den gemeinsamen Bereichen. Im Umgang mit der Hülle polarisiert die Arbeit. Sie hält eine Kontroverse aufrecht, die das Ensemble seit vielen Jahren im Stadtgefüge an exponierter Lage auszeichnet.

Preis/Prize HENN GmbH, München · Rainer Schmidt Landschaftsarchitekten, München



Lageplan M. 1:5.000

Auszug aus der Preisgerichtsbeurteilung
Die Arbeit schafft eine Verbindung der scheinbaren Gegensätze von Kontinuität und Neugestaltung: Der städtebauliche Akzent des Gasteiggebäudes von der Ludwigs-Brücke wird in seiner charakteristischen Massivität durch den Rückbau der „Kristalle“ und das weitgehende Schließen der Fassaden noch gesteigert – gleichzeitig machen markante Einschnitte und ein neues, hervorspringendes, horizontales Haupterschließungselement eine neue Transparenz und verbesserte Nutzbarkeit des Gebäudes nach außen deutlich. Dieses horizontale, zweigeschossige Erschließungs- und Aktionselement, die s.g. „Kulturbühne“, wird zum Schaufenster, das den neuen Gasteig mit seinen vielfältigen und sich überlagernden Nutzungen nach außen und innen veranschaulicht und erlebbar macht. Städtebaulich wird mit diesem Element eine neue Erschließungsachse geschaffen, die sowohl im Westen als auch im Osten neue attraktive Eingangssituationen bietet.

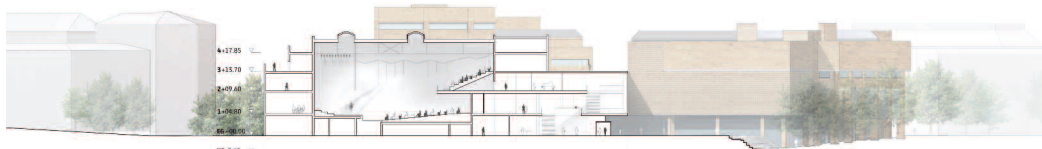
Der Sockel zur Stadt bzw. zur Rosenheimer Straße wird ummodelliert, um hier fließendere Zugänglichkeiten zu schaffen. Die umgedeuteten Eingangssituationen und Baukörper erzeugen eine stärkere Wirkung – aber auch eine stärkere Integration und Vernetzung des Gebäudes in das Stadtquartier. Die neue Traufkante nach Osten wirkt durch die Weiterführung der bestehenden Kubatur selbstverständlich. Es wurde kontrovers diskutiert, ob diese Umformulierung in der Fernsicht als „Landmark“ an dieser Stelle die richtige Antwort ist. Die Arbeit verfolgt einen integrativen Ansatz, in dem neue und bestehende Elemente zu einem neuen Ganzen verschmolzen werden. Dabei wird der Bestand weitgehend respektiert, verstärkt und besser nutzbar gemacht. Aus den vorhandenen Qualitäten werden neue Elemente entwickelt, wie etwa die Fassadenteile aus durchbrochenen Ziegel-Verbänden, die die Geschlossenheit der Baukörper wahren und dennoch Ausblicke von Innen ermöglichen, oder das Angebot einer „Medien Fassade“ die eine wechselnde Beschriftung der Ziegelfassade ermöglichen soll.

Generell kann man die Arbeit als den Versuch beschreiben, die hochgesteckten Ziele einer völligen Erneuerung der Institutionen mit begrenzten Eingriffen zu erreichen. Beispielhaft dafür sei der Saal der Philharmonie erwähnt, der räumlich weitgehend unverändert, nur durch eine Verschiebung der Bühne und die Ergänzung von Seiten- und Hinterbühnen, akustisch verbessert werden soll. In diesem Bereich wird der „minimale“ Ansatz der Autoren jedoch kritisch gesehen.

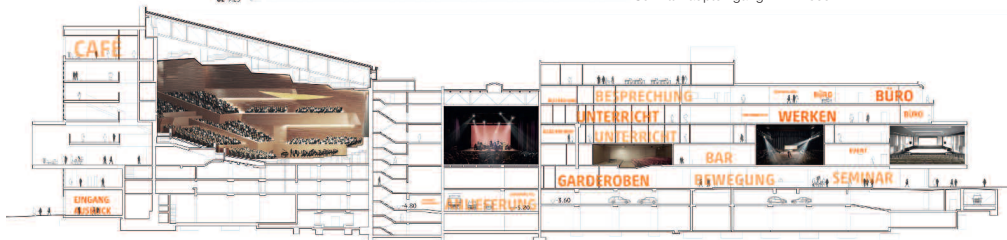
Die Erschließung wird erheblich verbessert und geklärt. Die Erschließungselemente werden dabei immer auch als Aktions-, Lehr-, Treff- und Aufenthaltsräume begriffen. Im Westen kann sowohl das Restaurant „à la carte“ direkt über einen Vorraum mit Aufzügen erreicht werden als auch das Foyer der Philharmonie, mit dem dort neu positionierten Restaurant „gast“. An der Außenecke der Stadtbibliothek wird ein neuer Eingang angeboten, der die dort neu positionierte Jugendbibliothek zugänglich macht und mit der neu im Erdgeschoss angebotenen Kinderbibliothek verbindet. Dort sind, wie an vielen Stellen im Haus, Treppen gleichzeitig als Sitzstufen und Leselandschaften bzw. Auditorien für spontane Aufführungen angeboten. Die vorhande-



Ansicht Südwest M. 1:1.500



Schnitt Haupteingang M. 1:1.500



Schnitt Säle M. 1:1.500



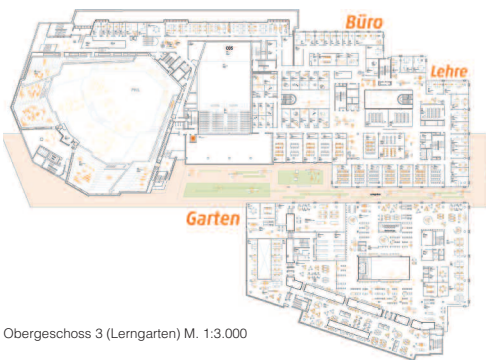
Grundriss Erdgeschoss (Platzebene) M. 1:1.500



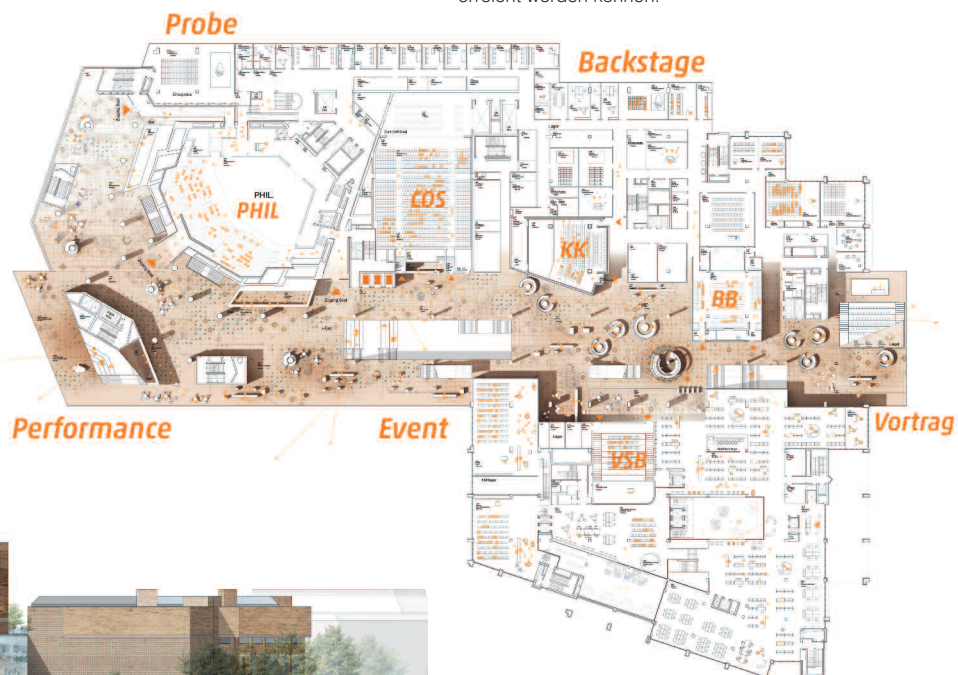
nen räumlichen Qualitäten des Bibliotheksbaus mit seinen versetzten Ebenen werden erhalten und durch Fortführung der Lufträume in das EG noch verstärkt. Den neuen Haupteingang vom Celibidache-Forum erreicht man über eine in die Treppenanlage integrierte Rampe. Von dort aus betritt man eine neue Erschließungshalle. Im Inneren wird der Besucher von den Empfangsbereichen im Erdgeschoss durch großzügige mehrgeschossige Öffnungen in der „Kulturbühne“ nach oben geführt. Im 1. OG verbindet die Kulturbühne alle Nutzungen räumlich und inhaltlich. Das Angebot einer alle Bereiche verbindenden, mit unterschiedlichsten Angeboten durchsetzten „Kulturvermittlungsebene“ im 2. OG wird begrüßt – ebenso wie der „Lehrgarten“ auf dem Dach der „Kulturbühne“ oder der Forumssaal am Ostende der Kulturbühne. In einzelnen Bereichen der Hochschule für Musik und der Volkshochschule wird die Belichtungssituation sehr kritisch gesehen. Generell ist die zu erwartende Aufenthalts-Qualität der Innen- und Außenräume jedoch hoch. Geschickt werden durch den Bestand erzeugte „Probleme“ zu Chancen umgedeutet – wie etwa bei dem die Kulturbühne kreuzenden Treppenhaus im Westen, das zur Raumschulptur einer zweigeschossigen Kleinbühne umgedeutet wird und den „Canaletto“-Ausblick auf die Stadt München zelebriert. Die Arbeit zeigt in vielen Bereichen Potentiale auf, wie durch intelligente Umprogrammierung und Umnutzung die Planungsziele eines schonenden Umgangs mit dem Bestand und dennoch eine bessere Funktionalität erreicht werden können.



Schnitt Kulturbrücken M. 1:1.500



Obergeschoss 3 (Lehrgarten) M. 1:3.000

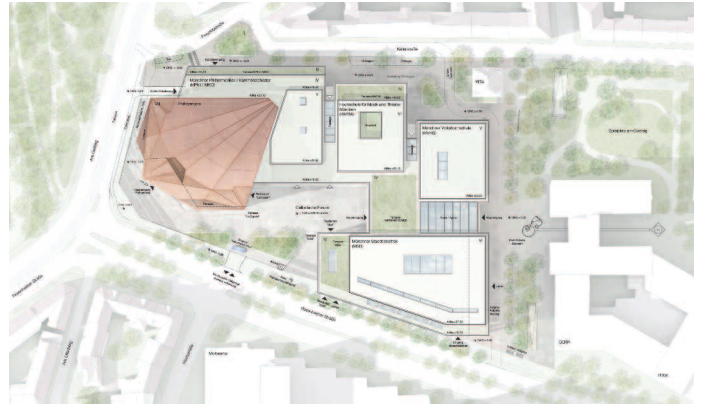


Obergeschoss 1 (Veranstaltungsebene) M. 1:1.500



Ansicht Nordwest M. 1:1.500

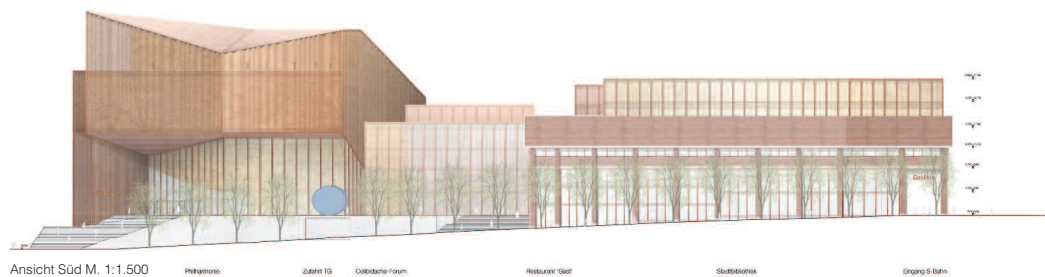
Preis/Prize Auer Weber Architekten, München · grabner huber lipp landschaftsarchitekten partnerschaft, Freising



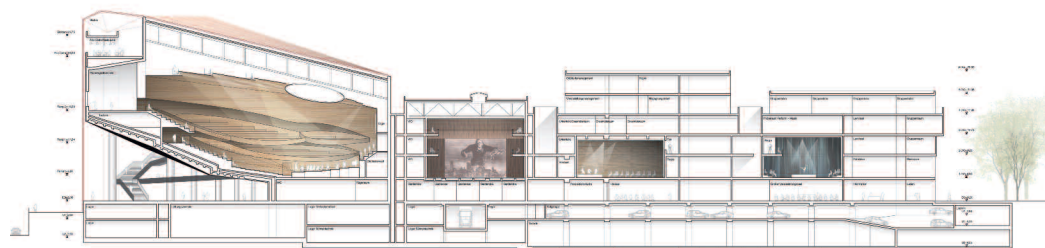
Lageplan M. 1:4.000

Auszug aus der Preisgerichtsbeurteilung

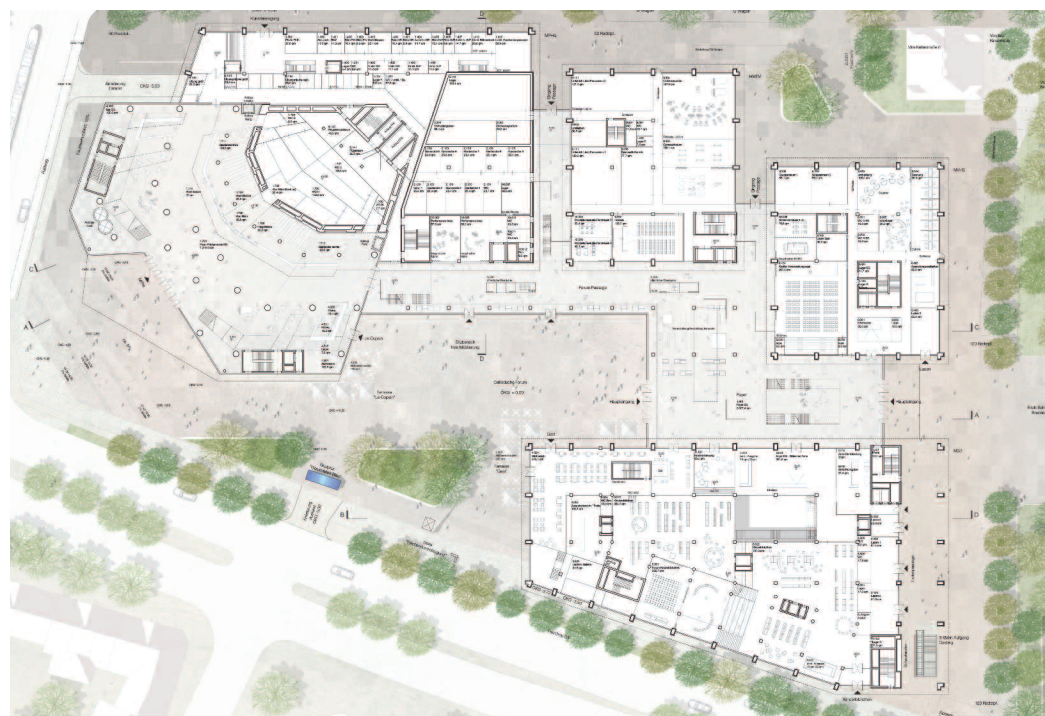
Die Arbeit zeigt insgesamt eine eigenständige Idee und eine prägnante Ausformung der Institute durch eigene Baukörper, welche durch die Überhöhung der Philharmonie stark pointiert wird. Der Gasteig wird als „Stadt in der Stadt“ gedacht, wobei die einzelnen Häuser durch Foyerflächen umzogen werden. Die Institutsnutzungen sind klar und in sich schlüssig dargestellt. Die Erschließung erfolgt einerseits über eine großzügige Treppenanlage entlang der Straße „Am Gasteig“ und andererseits über einen neu zu errichtenden S-Bahn-Ausgang an der Ostseite des Kulturinstituts. Die Treppenskulptur von Südwesten ist in ihrer Massivität eine dem Baukörpervolumen angemessene Geste. Die Anlieferung erfolgt über einen Gebädestich an der Ecke „Am Gasteig“ und durchquert das Gebäude im 1. UG. Die Ausfahrt erfolgt über die Rosenheimer Straße. Die symmetrische Saalaufteilung der Philharmonie lässt eine übersichtliche Beziehung der Zuhörer untereinander zu, schafft zugleich auch eine gute Orientierung zur Bühne. Die Saaltiefe wird reduziert und die Abstände zu den hinteren Zuhörern verringert; die Ränge werden neu strukturiert. Entfallende Sitzplätze werden auf den seitlichen Rängen und Balkonen positioniert. Eine gute Akustik erscheint machbar. Die Foyers im Bereich der Philharmonie bieten eine attraktive Lösung, die Grundrisse wirken sehr aufgeräumt. An vielen Stellen werden Sitztreppen angeboten. Der Raum der Philharmonie erscheint als ansprechende Lösung. Die einzelnen Funktionen der Stadtbibliothek sind grundsätzlich schlüssig angeordnet, auch wenn die Jugendbibliothek im 1. UG nur über einen Lichtschacht belichtet wird. Der Carl-Amery-Saal befindet sich im 2. OG. Der Hauptzugang für die Stadtbibliothek über das EG wird positiv bewertet. Das Restaurant „gast“ wird an die Stelle der jetzigen Kinder- und Jugendbibliothek gesetzt. Die Integration der Kinderbetreuung in die Kinderbibliothek wird begrüßt. Die Räumlichkeiten der Volkshochschule sind im Nord-Osten in einem Baukörper angeordnet. Der neue Multifunktionssaal ist im EG angegliedert. Einzelne Räumlichkeiten sind ohne Tageslichtbezug. Problematisch wird die Trennung des Einschreibebereiches von der Eingangszone im EG gesehen. Auch die Hochschule für Musik und Theater ist in einem einzelnen Baukörper untergebracht. Die meisten Überzellen sind um einen Lichtschacht angeordnet, einige müssen ohne Tageslicht auskommen. Die Büroräume der Gasteig München GmbH sind auf dem Dach untergebracht. Die Kulturvermittlungsräume sind vereinzelt in mehreren Geschossen angesiedelt. Das Restaurant „a la carte“ ist im Freisitzbereich nur über den Stehempfang erreichbar. Die Diskussion innerhalb des Preisgerichtes zeigt die Polarisationskraft des Entwurfes. So steht die klare Gliederung der Institute in einzelnen Baukörpern einer Sorge der Abgrenzung der einzelnen Nutzung gegenüber. Eine Schwäche wird in der Umsetzung von gemeinsamen Flächenangeboten gesehen. Die Überhöhung des philharmonischen Baukörpers erscheint zu wuchtig. Die Höhenfestsetzung zur Kellerstraße im Bereich Bibliothek und Philharmonie sind deutlich überschritten. Die gelochte Blechfassade lässt keinen Bezug der dahinter liegenden Nutzung zur Stadt zu. Auch das Zusammenspiel der Lochbleche mit der bestehenden Ziegelfassade bleibt offen.



Ansicht Süd M. 1:1.500



Schnitt C-C Konzertsäle M. 1:1.500



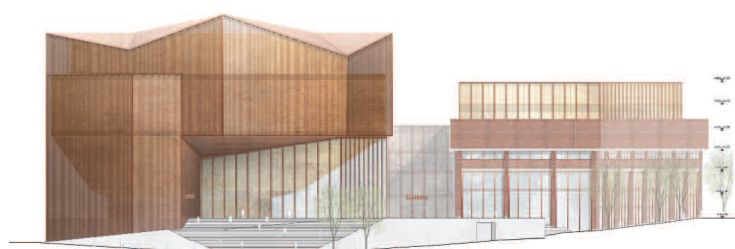
Grundriss EG M. 1:1.500



Standort Ludwigsbrücke



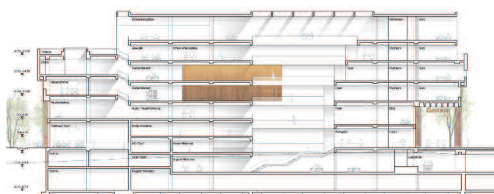
Foyer Philharmonie



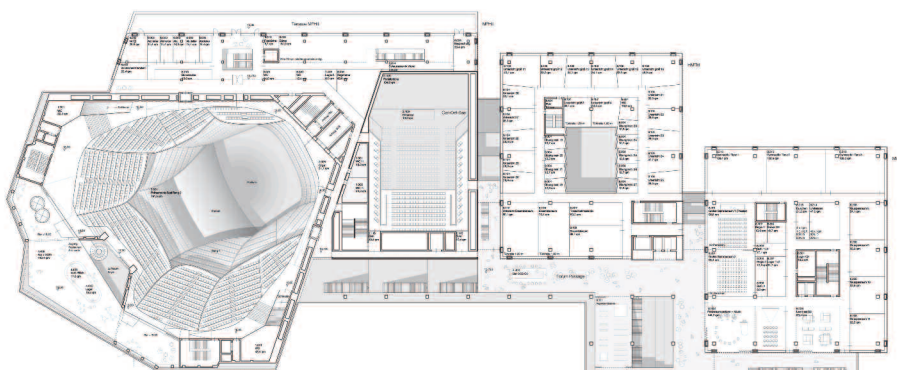
Ansicht West M. 1:1.500



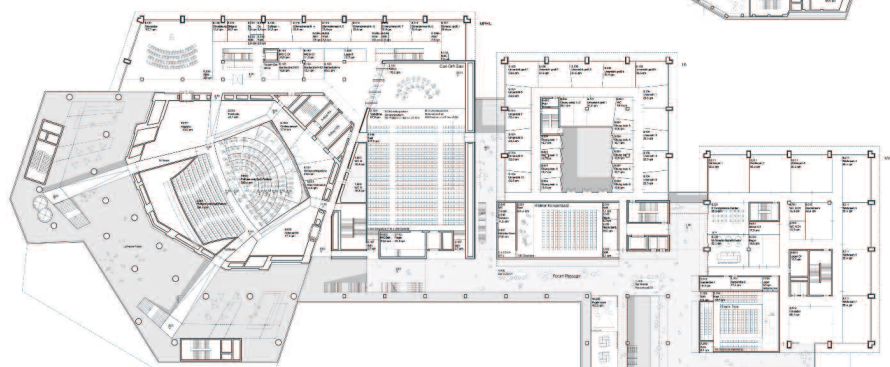
Saal Philharmonie



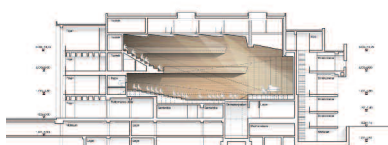
Schnitt D-D Bibliothek M. 1:1.500



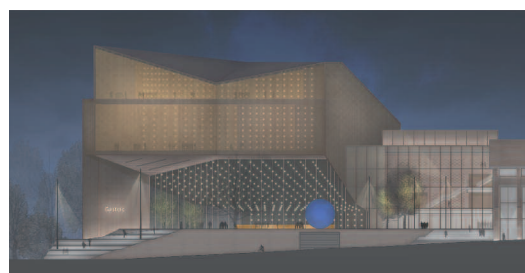
3. OG M. 1:1.500



1. OG M. 1:1.500

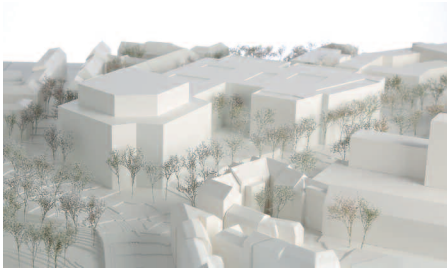


Schnitt B-B Carl-Orff-Saal M. 1:1.500

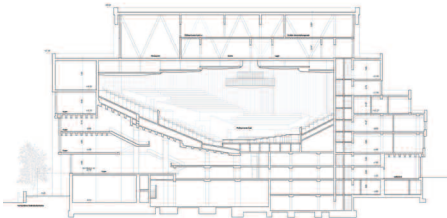


Nachtsicht Süd

Anerkennung/Mention Boltshauser Architekten, Zürich · Sergison Bates Architekten, Zürich · Maurus Schifferli L. Arch., Bern



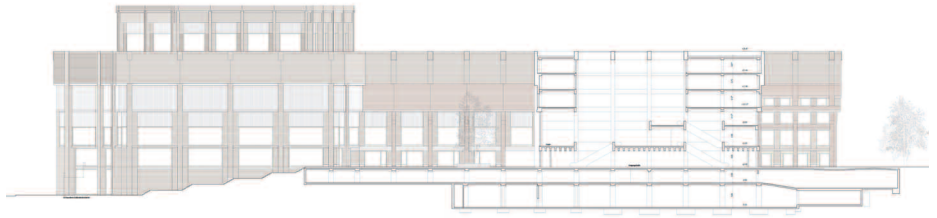
Lageplan M. 1:7.000



Querschnitt BB M. 1:2.000



Erdgeschoss M. 1:2.000

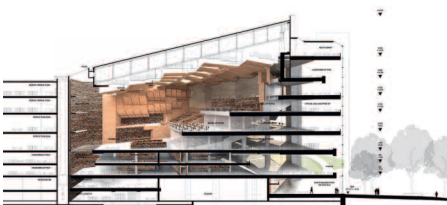


Längsschnitt M. 1:2.000

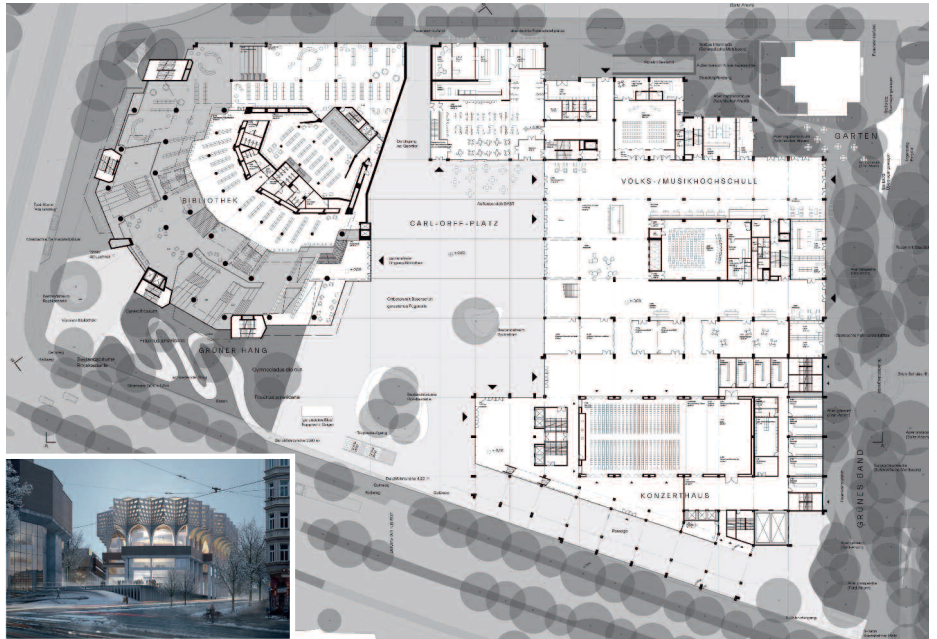
Anerkennung/Mention Peter Haimerl, München · LUDS Architekten Ing., Recklinghausen · Keller Damm Kollegen, München



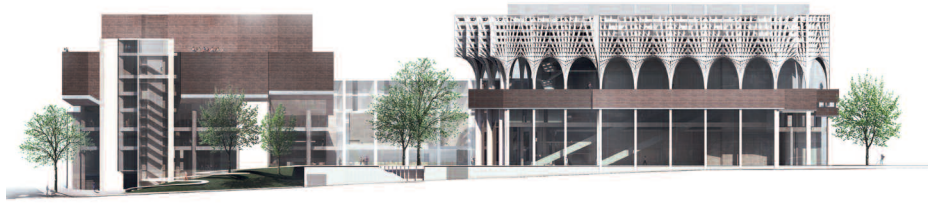
Lageplan M. 1:7.000



Schnitt B-B M. 1:2.000



Erdgeschoss M. 1:2.000



Ansicht Rosenheimer Straße M. 1:2.000